

Famillienachrichten

Gerhard Mumberg
Eise Mumberg
geb. Feldewart
Vermählte.
Dortmund, den 15. Mai 1901

Danksagung
Für die uns beim Hinscheiden meiner lieber Frau erwiesenen Teilnahme sage ich allen herzlich Dank. Namens der erkrankten Hinterbliebenen:
Edmund Goldhaas
Holthausen-Gerhard

Zurückgekehrt
Dr. G. Stratenberg
Frauenarzt
Südwall 11.
Privatfrauenklinik

Von der Reise zurückgekehrt
Dr. med. Steinhilber
Spezialarzt für innere Krankheiten
Königswall 8.

Zurückgekehrt
Dr. Hellbach
Habe mich hier als
Hebammen
niedergelassen.
Frau Verin
Dortmund, Fliederstr.
Gütertrennung
bei, auch für nach 1900 v. Braut, auftritt, innerh. 3
Carl Schilling
Dortmund, Gildeslootstr. 20.

Patentanwalt
Hoppen & Guthkin
Dortmund, Ostentheil
Telephon 3468.

Das Ankunftsge
für 20. Bfa. bei
Gnatsch, Gnatschstr.
I. Eta., dir. a. Sp.
Geldstr. 1. c. d. d.
9. Bfa.

Jung. Mädchen möcht
einfach, erbst. Mädchens
v. 20—25 J. in freundschaftl.
Bezieh. treten. Offert.
S. 6. 100 häufigste
dies. Anonim specios.

Nach nehme die Beleid
einen Kräft. Maria
aus unvoll. arbid.
C. M. Seim-Beim

Die Beleidigung
ansein. Seiger. Polit.
gem. b. nehme ich als
arbid. J. Rauch. Seim

Massenseuse
ärztlich gerzt. zu freuchen
und Sonntag. Mannen
11. Etage, vis-a-vis Althof

Massenseuse
Johann. I. 3. Eta., a. Post

Massenseuse
Weidenburgstr.

Prof. Ehrlich
Bodenst. I. d. Wiss.
Geschlechtskrankh.
Heilung der Gonorrhoe
(Harnröhrenentzündung)
Syphilis ohne Quecksilber
ohne Einspr., ohne Injektion,
ohne Ruck, ohne Ruck,
Aufkl. Brosch. 33.
versch. M. 1.20. Sp.
Dr. med. Theodor
Biochemische Heilung
Frankfurt a. M. 1901.
Prinzipien 45.
U. Sachsenhausen 45.
W. 8, Leipzigerstr.

Bucks
Reste
geben vor billig ab
A. Eick & Co.
Einem Teil der
Ausgabe liegt ein
B. Nationalität und
Bette. Randungsstuhl
für Banden
liegt eine Bette
B. Commer & Co.
65.

Das Werk war gelungen und nun bot sich ihm ein Anblick dar, der sie entzückte und geradezu fröhlich verwirrend wirkte, obgleich sie gewissermaßen darauf vorbereitet waren.

Auf lichtblauem Samt weich gebettet, lag in dem Grunde der Truhe der berühmte Mosolofschum, der sich ihnen Gräfin ansaherbte. Nicht ein Sch...

jetzt als reifer, sichergeprüfter Mann noch tanzen
mal mehr, aber verzichten muß ich auf eine
meinsame Zukunft, wie ich schon einmal ver-
zichte habe.

des enjneren Ortes war fast un-
verhältnismäßig billig zu la-
schenkte der Staat sie ohne Aufla-

zweyten waren Hausbewohner
eingedrungen, und man erst wo
Wahnsinnigen zu fesseln und il

in das Glimmer und zu gesteigerter Schleimbildung es möglich, den lenden Zellen verwandeln sich in eine Anstalt (stearin). Dieses fällt aus und

19. Die Zerkle-
Gallfetz (Chole-
erzichtet sich

unter der Einwirkung der schädlichen Wärme umwandelt sich in schleimige Substanzen, nämlich in Ver-
mehrter Abstoßung der obersten Schleimhautschicht
und zu geheimerer Schleimbildung. Die zerfall-
enden Zellen verwandeln sich in Gallfett (Chole-
stearin). Dieses fällt aus und verdichtet sich

Gebiete der antiken Kulturgeschichte. Insbesondere war der Gang der Ausgrabungen von Pompeji und der von Herculaneum ganz verschieden. Die Städte des ersten Ortes war fast unbewohnt und deshalb verhältnismäßig billig zu kaufen gewesen. Es konnte der Staat sie ohne allzu große Opfer erwerben.

gegen den gemeingefährlichen Kranken richtete und ihn zwang von weiterem Schießen abzustehen. Inzwischen waren Hansbewohner in das Zimmer eingedrungen, und man erzt war es möglich, der Wahn sinnigen zu fesseln und ihn in eine Anstalt

unter der Einwirkung der schädlichen Wärme umwandelt sich in schleimige Substanzen, nämlich in Ver-
mehrter Abstoßung der obersten Schleimhautschicht
und zu geheimerer Schleimbildung. Die zerfall-
enden Zellen verwandeln sich in Gallfett (Chole-
stearin). Dieses fällt aus und verdichtet sich

Liberales Wähler!

Am 16. Mai sollt ihr eine bedeutungsvolle Entscheidung treffen. Ihr wisst, was auf dem Spiele steht! Soll Dortmund in die Hände des Zentrums oder der Sozialdemokratie fallen? Auf Euch, liberale Wähler, ruht die Verantwortung!

Das liberale Wahlkomitee.

Aus dem Gerichtssaal.

Erste Strafkammer.

Dortmund, 15. Mai.

Wegen verurteilten Diebstahls hatte sich der Musiker Richard Kretschmar von hier, ein sehr oft und auch schon mit Zuchthaus verurteilter Mann, verantworten. Im vorliegenden Fall schuldig er sich am 18. März dieses Jahres auf dem Boden des Hauses Schützenstraße 56, um dort Wäsche zu waschen, wobei er aber erwischt wurde. Das Urteil gegen ihn lautete auf eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten.

Wegen Verurteilung zu Gefängnis hatte der mecklenburgische Metallarbeiter Leonard Gieseler in Hamm. Am 12. März schuldig er sich heimlich durch die Stadt und machte in einem Hause Wäsche wuschen, wurde aber dabei erwischt und wurde zu 3 Monaten Gefängnis wegen verurteilten Diebstahls und 5 Tagen Gefängnis wegen Verurteilung.

Wegen Verurteilung hatte sich der Arbeiter Franz Heinke aus Waderl. Am Ende des Jahres 1912 fand eine Hausdurchsuchung bei ihm statt, die 15 Renteisen, Rasen u. i. m. die dem Eisenbahnstahlwerk gehörten, unter Stroh zu Tage förderte. Der Angeklagte hat auch kleine Jungen dazu veranlaßt, dieses Eisen zu hehlen. Mit Rücksicht auf die Nichterreichbarkeit seines Handelns und auf seine Vorstrafen wurde er unter Androhung einer Strafe von 9 Monaten Gefängnis, die er gegenwärtig verbüßt, zu 1 Jahre Gefängnis verurteilt.

Aus der Menage in Kirchberne stahl der Arbeiter Valentin Szepanial dortselbst einem Bergmann 12 Mk. in barem Gelde, eine Uhr und eine Kette. An demselben Tage verurteilte er es, ebenfalls in der Menage, in einem anderen Raum einzubrechen und machte sich dabei der Sachbeschädigung schuldig. Der Angeklagte ist gefänglich und wird zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten verurteilt.

Im das Dortmunder Bier gründlich zu fassen fuhr der Kohlenhändler Wilh. Schröder aus Bochum am 25. Februar d. Jahres von dort nach hier, und zwar in einem Fuhrwerk, das einem Händler aus Bochum gehörte, und das der Angeklagte gemietet hatte. In der Rheinischenstraße hier schloß er in der Wirtschaft Steinbrecher ein, und verlor dabei 100 Mk. Der Angeklagte wurde der Unterschlagung in Verbindung mit grobem Vertrauensbruch schuldig befunden und zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Altes Eisen, etwa 150 Pfund, entwendete am 26. Februar dieses Jahres der Arbeiter Friedrich Kriesen aus Soest der dortigen Kleinbahn. A. G. Der Angeklagte ist gefänglich und rückfällig. Strafe: 4 Monate Gefängnis.

Wegen Körperverletzung im Rückfall hatte sich der Zimmermann Franz Bolus von hier zu verantworten. Der Angeklagte griff in der Nacht vom 10. Februar dieses Jahres, ohne jede Veranlassung, den Schloffer Heinz. Vordert

und den Dachdecker Gläner an, und verleihte den letzteren mit einer Schere am Kopf. Das Urteil gegen ihn lautete auf 6 Monate Gefängnis. Gang erhebliche Diebstähle fanden im Dezember 1912 und im Januar und Februar dieses Jahres auf dem Wege der Beute „Küldauslegen“ in Brömminghausen statt. Gestohlen wurden 20 Meier Hochspannungsfäden, Schienen und Schwellen im Gesamtwert von etwa 800 Mk. Als Täter kam der Lumpenhändler Georg Kückler von hier in Betracht, der wegen Diebstahls wiederholt verurteilt ist. Er beging die Diebstähle im Laufe der Nächte und holte dann das gestohlene Gut mit seinem Fuhrwerk am folgenden Morgen ab. Ein Zeuge lagte mit Bestimmtheit aus, daß er den Angeklagten als Täter wiedererkannte, und obendrein wurden an Ort und Stelle Spuren von den Reifen seines Wagens und der Spurweite seines Wagens aufgenommen, die genau zutreffend waren. Der Gerichtshof hatte, nach Schluß der Beweisaufnahme, die Überzeugung, daß der Angeklagte trotz seines Leugnens der Täter sei, und erkannte gegen ihn auf 1 Jahr Gefängnis.

Schiffengericht.

Dortmund, 15. Mai.

In Untersuchungshaft zu Eisen befindet sich augenblicklich der Arbeiter Richard Roth von hier, der am 20. November dem Kassirer Cunoel eine Uhr mit Kette im Werte von 25 Mk. entwendete. Er gab den Diebstahl ohne weiteres zu. Roth stand sich am dem genannten Tage in der Wohnung des Cunoel und brachte in einem unbedachten Augenblick die Uhr an sich. Das Urteil lautete auf eine Woche Gefängnis.

Zur Verurteilung gewesen war am 1. März d. J. der Arbeiter Johann Pöhl von hier. Selbstverständlich wurde hinterher richtig geurteilt, so daß er schon gegen Mittag seinen betrunkenen Mann, als er den Schumann Stephan traf, beleidigte in der schimpflichsten Weise, und verurteilte dabei ruhelosenden Lärm. Der Angeklagte selbst will von der ganzen Sache nichts wissen. Wegen öffentlicher Beleidigung wurde er zu 24 Mark Geldstrafe verurteilt und dem beleidigten Publikationsbefugnis ausgesetzt.

Wegen Hebertzierung der Polizei wurde der Arbeiter Hugo Lohde von hier zu verantworten. Er war in einer Polizeistraf von 60 Mark genommen, bestrafte aber richtiger Entscheidung, die heute zur Verhandlung stand. Er gab zu, daß sich noch Gäste in dem Lokal befunden hätten, will aber nur eine geringe Strafe. Das Gericht setzte diese auf 80 Mark fest.

Des Widerstandes und der Beleidigung machte sich der Arbeiter Heinrich Franzen ohne festen Wohnsitz schuldig, der sich bei dem 29. April in Untersuchungshaft befindet. Am 28. April hat er in Wälfingen seinen Kollegen, einen Handwerksburschen, derartig beschimpft, daß dieser zu Gefängnis verurteilt wurde. Als ihn der Botschafter verhaften wollte, ließ er weg, konnte aber wieder entkommen. Bei seiner abermaligen Festnahme widerlegte er sich heftig und beleidigte den Beamten in der schimpflichsten Weise. Da

franken schon mit 3½ Jahr Zuchthaus wegen Totschlag und Sittlichkeitsverbrechen verurteilt ist, wurde er zu insgesamt 6 Wochen Gefängnis verurteilt.

Wegen Verurteilung hatte sich der Arbeiter Josef Kadoh von hier zu verantworten, der beschuldigt wurde, am 1. März d. J. die mit ihm auf dem gleichen Platz wohnenden Ehefrauen Jagard und Wolyn bedroht zu haben, mit denen er schon längere Zeit in Feindschaft lebte. Der Angeklagte gab die ihm zur Last gelegte Tat zu und wurde zu 12 Mark Geldstrafe verurteilt.

Der Richter und des Widerstandes machte sich am 10. März der Bergmann Friedrich Kauer aus Hamm schuldig. Dem kurz vorher seine Tochter gestorben war, die ihm bisher der Haushalt geführt hatte. Am 10. März bemerkte er, daß ihm verschiedene Gegenstände fehlten, die sich bei seiner im gleichen Hause wohnenden Schwägerin befanden. In seiner Aufregung darüber drang er mit einem Revolver in die Wohnung seiner Schwägerin ein und verlangte seine Sachen zurück. Die Rechte des Angeklagten rief den Polizeiergatten Rone zu Hilfe, der dem Kauer den Revolver abnahm, wobei ihm erheblicher Widerstand geleistet wurde. Das Urteil lautete auf 15 Mark Geldstrafe.

Handel und Verkehr.

Berlin, 15. Mai. Die heutige Börse brachte eine Fortsetzung der Abwärtstendenz, die sich zu Beginn noch scharfer ausprägte als gestern. Das Minimum hinsichtlich der weiteren industriellen Entwicklung fand neue Nahrung durch den ungünstigen Iron Age-Bericht vom amerikanischen Eisenmarkt und Meldungen über Ermäßigungen der Löhne für Stahlwerke, welche und Vordrängen der westdeutschen Eisenhändler. Die guten Versandzahlen des Stahlwerksverbandes für April fielen demgegenüber wenig ins Gewicht, und auch die Ankündigung des Kohlenpreiskomitees im Geschäftsbericht, daß die Ausfuhr für 1913 durchaus günstig sein, vermochten keine besondere Anregung zu geben, wenn sie Kohlenverkäufer auch eine Stütze bot. Auch die Haltung der getriggen Auslandsbörsen, besonders die neue Abwärtstendenz New Yorks, mochten nicht Kanada Pacific weiter stark nachgeben mußten, wickte sich verwickelt. Dazu kam, daß im Anschluß an Wien, wo der heutige Frühmarkt unter neuen politischen Verwicklungen gelitten hatte, auch hier wieder die Ballanfrage in den Kreis der Erörterungen gezogen wurde, nicht etwa, als ob man die allgemeine politische Lage minder zuverlässig beurteile, aber man rechnete immerhin mit der Möglichkeit, daß die Auseinandersetzung unter den Balkanverhältnissen noch mancherlei Schwierigkeiten begegnen und daß dadurch auch der Friedensschluß hinausgeschoben werden könnte. Am Montanaktienmarkt lagen namentlich Rheinisch-Westfälischer, Aachener, Deutsch-Burgener, Laurahütte und Rationier schwach, die 14-15 Proz. einbüßen. Am besten gehalten waren noch Bochumer und Harpener, die nur 1/2 Proz. niedriger einfielen, letztere aus dem oben erwähnten Grunde. Von Schiffahrtswerten gaben 2 1/2 Proz. niedriger; auch Seefahrt

und Hamburg-Zud verloren über 1 Proz. Canada eröffneten im Anschluß an New York fast 3 Proz. niedriger. Von sonstigen Verkehrswerten waren namentlich Orientbahnen schwächer. Elektrizitätswerte litten ebenfalls unter der allgemeinen Ungunst, namentlich Siemens u. Halske (—2 1/2 bis 3 1/2), A. G. und Schuckert. Das gleiche gilt von Bankaktien, von denen jedoch lediglich bei den Aktien der Deutschen Bank (—1 1/2 Proz.) und Kreditaktien die Einbußen größer waren. Im weiteren Verlauf wurde die Haltung eine Kleinigkeit besser, und die meisten Werte konnten sich um Bruchteile eines Proz. erholen. Der morgige Ausfall des Börsenverkehrs gab den Barverkaufern auch mehrfach Veranlassung zu Deckungskäufen. Etwas stärker erhöht waren Canada, Seefahrt, A. G., Siemens u. Halske und Gesellschaft für elektrische Unternehmungen; doch handelte es sich um die in diesen Fällen höchsten nur um 1 Proz. Aufsteigen. Die Aktien der Eisenbahnen liefen sehr schwach. Am Rentenmarkt ging wenig um. Die 3 Proz. Reichsanleihe verlief meiere 10 Pf., und auch die 4 1/2 Proz. Reichsanleihe war ein wenig niedriger. Am Geldmarkt trat keine Veränderung ein. Tagesgeld behag 6 Proz. und darunter. Die Wechselkurse gab wieder Geld bis 20, Juni zu 5 Proz. Fremde Wechsel waren schwach. Der 2 1/2 Proz. Wechsel war behauptet. Privatwechselkurse 5 1/2 Proz.

Gesellschaft der Schürbant u. Charlottenburg, Alstedt. Aus dem Bericht über das Geschäftsjahr 1912 wird mitgeteilt, daß die Abfahrtsverhältnisse im vergangenen Jahre günstiger waren, dagegen haben der Bergarbeiterausstand im März, wie auch der enorme Wagenmangel im Herbst und Winter hinderte auf die Kohlenförderung und das Betriebsergebnis eingewirkt. Die Arbeitslöhne verfolgten steigende Richtung, ebenso die Preise der Betriebsmaterialien. Auch die Abgaben und Steuern erhöhten vermehrte Ausgaben, so daß die Erhöhung der Verkaufspreise nur geringen Nutzen brachte. Die Kohlenförderung hat bei 397 Arbeitstagen im Vorjahre und die Erzielungsergebnisse 75 510 T. gegen 73 775 T. im Vorjahre betragen. Trotz Ermäßigung der Umlage zeigt der Verkaufspreis für Kohlen nur eine geringe Erhöhung von 0,41 pro Tonne gleich 3,79 Proz. und für Koks eine solche von 0,56 gleich 4,93 Proz. Die Zahl der Belegschaft betrug im Jahresdurchschnitt 906 Mann und die Arbeitsleistung pro Mann und Schicht 0,879 T. gegen 0,846 T. im Vorjahre. Die Löhne waren im Durchschnitt 20 Pf. je Mann gleich 6,08 Proz. gegen das Vorjahr höher. Die Selbstkosten in der Kohlenförderung betrugen, hauptsächlich durch die Lohnsteigerung, eine Erhöhung von 0,25 pro T. gleich 2,48 Proz. Die Wasserzölle haben auch im vergangenen Jahre eine Verminderung erfahren. Sie sind von 1,77 ckm auf 1,70 ckm je Tonne zurückgegangen. Mit April dieses Jahres ist eine weitere mögliche Erhöhung der Kohlenpreise eingetreten, ebenso wurde noch mit einem Rückgang der Subsidialumlage gerechnet. Dagegen wird betont, daß die Löhne auch fortgesetzt im Steigen begriffen sind, auch die Aufschüpfung des Kokspreises nach größerer Aufwendungen erforderlich wird.

Konzerte, Vereine etc.

Olympia-Theater. Der „Düsseldorfer General-Anzeiger“ schreibt über die Aufführung der Operette „Der Zangantant“ im Düsseldorfer Lustspielhaus: „Der Zangantant“ hat gestern in Düsseldorf seinen herrlichen Einzug gehalten. Die Operette ist anmutig, pikant und löst durch die überaus komische Situation Stürme von Heiterkeit aus. Die glänzende Darstellung mit Herbert Hubner an der Spitze verhalf dem Stück zu einem jubelnden Erfolg, das wohl lange anhalten wird. Diese Prophezeiung behält recht. Das Stück wurde über 100 mal vor ausverkauftem Hause aufgeführt. Bei der Aufführung im Olympia-Theater in Dortmund spielt wie in Düsseldorf Herbert Hubner die Hauptrolle.

Der Dortmunder Männergesangsverein hielt Mittw. nach abend im Restaurant Berghof am Körnerplatz seine erste Versammlung nach dem Frankfurter Gesangsfest. Am 10. Mai war er leider keine großen Vorboten erntete. Der Dirigent Hebert war nicht erschienen und es wurde darüber abgemittelt, wer das am nächsten Mittwoch am Fremdenbaum stattfindende Konzert dirigieren solle. Gegen 2 Stimmen wurde Herr Hebert wiedergewählt. In der Debatte wurde erwähnt, daß man einen Mann, der den Verein auf seine jetzige Höhe gebracht habe, wegen eines einzigen Mißgeschicks, den er doch nicht absichtlich verurteilt habe, nicht absetzen könne. Vielmehr habe Herr Hebert in der besten Überzeugung gehandelt. Jenen sei menschlich. Man hoffe ja, daß Herr Hebert gute Zeichen annehmen und nicht nur auf seiner Ansicht bestehen werde.



Die Czernowska.

Dramatische Studie aus dem Leben nach russischen Sitten und Gebräuchen in 2 Akten und 3 Teilen.

Erstaufführung Morgen Sonnabend, den 17. Mai, nachmittags 3 Uhr.

Nur im Union-Theater.

1. Akt.

Der Tod hatte in der Familie des Grafen Dschine ein Opfer gefordert, seine Gattin war gestorben, zwei reizende Kinder, Warka und Dimitri, zurücklassend. Der Graf lebte nun eingezogen auf seinen großen Besitzungen der malerisch schön gelegenen Ukraine, seine Zeit zwischen Jagden und der Verwaltung seines umfangreichen Grundbesitzes teilend.

Nachdem die Kinder herangewachsen, besief er seine Schwester, die stolze Katerin, um dieser die Ausbildung des wild aufgewachsenen Warden zu übergeben. Zu diesem Zweck sendet ihm diese ihre bisherige Gefährtin, die Tochter eines für sein Vaterland gefallenen höheren Offiziers, die, als vermögenslose Witwe, nun als Erziehlerin wirken soll.

Sonja Czernowska, ein hübsches Mädchen, glaubt nunmehr einen ihr gebührenden und schuldigen Platz in der Gesellschaft wieder gewinnen zu können, und tritt mit diesen Hoffnungen bei dem Grafen ein.

Ihre Erscheinung macht auf den Grafen einen tiefen Eindruck, der das junge Mädchen mit Freuden zur Erziehlerin für seine Kinder annimmt. Seine bisher eigenwillig herangewachsenen Kinder unterwerfen sich nun ungern die unbedingten Aufträge, ebenso der nachsichtige Diener Witsch Jwan, der in der Fremden infindig einen Gönner erkennt, der seine Erinnerungen sowie seine eigene Ehre zu gefährden könnte.

Dies waren die unmittelbaren Folgen die sich dem Empfang der Sonja Czernowska anstießen. Erweckte wurde die Antipathie der Kinder zu

ihre Erziehlerin, als diese durch ungewöhnliche Strenge sich Gehorsam zu verschaffen suchte und durch anstrengenden Unterricht die Kinder ermüdete, die lieber mit dem jungen Witsch im tolen Spiel Zeitvergehen luden.

Der Graf ist von der Erziehlerin bereit eingenommen, daß er die Intrigen nicht erkennt, die die Czernowska mit eilt weißlicher Koterie um ihn spielt.

Es verläßt aber Jeder seinem Schicksal. Der Graf hat das Unglück, während einer Parteejagd vom Pferde zu fallen und das Bein zu brechen. Dies Ereignis beschleunigt sein Verhängnis. Sonja kennt jetzt nur eins: die Pflege des Grafen, und dieser, von der Aufopferung zu ihm hingezogen, verbringt ihr in einer schwachen Stunde die Ehe.

Er ahnt nicht, daß die Czernowska bereits durch Liebesbande gefesselt. Die Letztere, die mit ihrem Freunde fortgesetzt korrespondiert, melbet diesem ihre Erfolge bei dem Grafen, und dieser, erfährt hierüber, beunruhigt das Schreiben mit der Nachricht, daß er demnächst sie besuchen werde.

Aber der Glückshimmel Sonjas ist nicht wolkenlos. Der Diener ist ihr im Wege. Ein schlan angelegtes Renkontre mit ihm, führt zur sofortigen Entlassung des treuen Dieners der Kinder des Grafen. Witsch ist mitternachtsmüde, und hangen Hergens verläßt er das Schloß, die Stätte seiner Jugend, wo er stets nur die Vorteile seiner Herrschaft genährt. Auch von den Jagdhunden, die seiner Pflege anvertraut, scheidet er ungern.

Auf dem Wege nach dem Dorfe trifft er einen Fremden, der ihn bittet, ihm den Weg nach dem Schloße zu zeigen. Jwan hat das Empfinden: dieser Fremde steht zur Czernowska in Beziehungen.

Nachdem er den Fremden zurückgewiesen, verläßt er ihn heimlich und stellt fest, daß der Fremde dem Portier ein Schreiben an die Erziehlerin zur Bestellung übergibt. Er sucht dies zu verhindern und möchte ergründen, was der Brief enthält, aber der Portier weist Jwan ab, und somit erhält Sonja die Nachricht, daß ihr Liebhaber eingetroffen und sie zu sprechen wünscht.

In der Herberge des Dorfes erhält der Fremde ein Schreiben, das ihn auffordert, abends 11 Uhr an der kleinen Barriere des Schlosses zu erscheinen. Er gereicht dem Brief und wirft ihn achlos fort. Jwan bemerkt nun die Herberge, um seinen Schmerz in Wachs zu betäuben, findet die Brieffragmente und wird hierdurch Witsch des Intrigenspiels.

Im Schloß berichtet bei den Kindern des Grafen Trauer, die ihren Jwan vermissen, auch die Hunde verweigern die Annahme des Futters aus anderen Händen.

Am 11 Uhr scheidet sich der Fremde zum Stillstand nach dem Park, ohne zu bemerken, daß er von Jwan verfolgt wurde. Die Gouvernante löst

den Fremden ein, während sich Jwan über die Entführung schwingt und nun Witsch der Geheimnisse der beiden Verbündeten wird, das den Grafen bedroht.

Sonja will nun ihren Freund mit nach dem Schloß nehmen, da sie aber den Hundebell passieren müssen, eilt Sonja voraus, um sich zu überzeugen, ob die Luft rein. Während dem bleibt der Fremde allein.

In dem Gehirn Jwans reißt der Gedanke nach Made, er stürzt sich auf den Fremden, öffnet durch einen Rucktritt den Hundebell und löst ihn mitten unter die heulenden Hunde. In diesem Augenblick kehrt Sonja zurück, sie erblickt Jwan und sieht nach, wie dieser die Statur jubelt.

Nun entpinnst sich zwischen beiden ein verzweifelter Kampf. Sonja beißt Jwan in das Handgelenk, so daß dieser, von Schmerz überwältigt, die Tür frei gibt. Sie will den Fremden retten — aber es kommt zu spät, das Verhängnis hat seinen Verlauf genommen — der Hundebell heult auf — Gallall!!! Wie von Furien verfolgt stürzt sie nach dem Schloß, wo sie ohnmächtig zusammenfällt; Diener eilen geschäftig herbei, und der ebenfalls bedrängte Graf steht vor einem Rätsel, da er die Ursache der Katastrophe nicht zu ergründen vermag.

Witsch aber ist durch den Vorgang derartig erschüttert, daß er das Land fluchtartig verläßt und in Amerika eine neue Heimat zu finden hofft. Die Czernowska gibt jetzt das Spiel nicht verloren, mit einem Kommen sucht sie ihr Ziel zu erreichen.

Dann derselben und hat keine Ahnung, daß sie ihn betrug.

In einem Moskopol-Hotel, wo der Graf, seine Gattin und Witsch Wohnung genommen, war auch ein Fremder zugewandert, der durch sein Auftreten und seinen Aufwand Aufsehen erregte. Er trifft hier zufällig mit dem Anblitz des Fremden auf die Czernowska auf. Wo habe ich diese Augen gesehen? Vergeblich sucht sie bei dem Portier Nachreiser über den Fremden zu erfahren — bis sie in sorgloser Weise aufsteigende Bedenken niederschlägt und den Weg zum Strand des Badeortes weiter verläßt.

Im Strandgast ist der Graf eingeschlossen, und seine Gattin ist mit Baron Ralph in Unterhaltung.

Der Graf wieder zu sich gekommen, und ein strahlendes Kaminfeuer den erstarrten Körper neu belebt, hielt der Unbekannte es an der Zeit, dem Grafen die Augen zu öffnen und ihm das Beweismaterial zu überreichen, das die Czernowska und ihren Lebenswandel klar darlegte. Er gab sich jetzt zu erkennen. Es war Witsch Jwan!

Gebrochen an Seele und Körper, verzerrt von der, die er so heftig geliebt, rafft der Graf sich auf und läßt die Czernowska und ihren Komplizen verhaften. Eine erschütternde Szene, in der Liebe und Gerechtigkeitsgefühl miteinander kämpfen, übermächtig den Grafen.

Nun aber heißt es handeln! Bald sehen wir den Grafen wieder in seiner Heimat, den ständigen Warden, um liebende Kinder, die er fast vermissen, sich um den Vater scharen, ihn trösten und durch Vererbung sein Leben vergessen zu machen suchen. Jwan aber erblickt sich die Gunst, wieder in des Grafen Dienste treten zu dürfen, um in treuer Ergebenheit auch ferner die Ehre des Hauses zu verteidigen.

189774



Hauptszene aus „Die Czernowska“

[illegible]

Althoff Orient-Teppiche

Grösste Auswahl!

Billigste Preise!

Sehenswerter Orient-Teppich-Saal in der III. Etage.

Auswahlsendungen bereitwilligst!

Der Zusammenbruch der Niederdeutschen Bank vor Gericht.

10. Verhandlungstag.

Dortmund, 15. Mai.

Die Verhandlung wendet sich heute dem zweiten Punkt der Anklage, der Gründung der Motoren- und Lastwagen-Aktien-Gesellschaft in Aachen an. Die Gesellschaft wurde kurz Nulag genannt.

Die Nulag

ist erst im Jahre vor dem Zusammenbruch der Niederdeutschen Bank, nämlich am 25. Januar 1909 ins Leben gerufen. Das Kapital betrug 1 Million Mark. Gründer waren Justizrat Suchgermeier, Geheimrat Im Walle, Stadtrat Rainweg, Dr. Rolben und Windscheid. 880 000 Mk. des Aktienkapitals wurden durch Sachanlagen von der Maschinenbauanstalt Altmessen in das Unternehmen eingebracht. Suchgermeier übernahm für 50 000 Mk., Rainweg und Im Walle für je 30 000 Mk. und Windscheid für 10 000 Mk. Aktien, die in bar bezahlt werden sollten. Der Wert der Sachanlagen der Maschinenbauanstalt wurde auf 1 192 016 Mk. angesetzt. Hieraus entfielen auf Grundstücke und Gebäude 320 000 Mk., auf Maschinen, Modelle und Zeichnungen 872 016 Mk. In diesen Werten war eine Hypothek von 312 016 Mk. enthalten, jedoch der oben genannte Betrag von 880 000 Mk. auf die Sachanlagen entfiel. Den Aufsichtsrat der Gesellschaft bildeten die Angeklagten Rainweg, Im Walle und Suchgermeier. Als Vorstand der Nulag wurde Dr. Rolben bestellt. Die Gründer gaben bei der Anmeldung die Versicherung ab, daß die von den Aktionären zu leistenden Barleistungen in bar gezahlt seien, und dem Vorstand zur Verfügung ständen.

Die Scheidwerke, aus denen die Nulag im wesentlichen gebildet wurde, wurden am 2. November 1908 von der Maschinenbauanstalt Altmessen für 630 000 Mk. angekauft. Außerdem wurden in die Nulag noch die Motoren-Abteilung der Maschinenbauanstalt eingebracht. Die eingebrachten Sachanlagen sollen nach der Anklage erheblich überwertet sein. Der wirkliche Wert, der auf 880 000 Mk. angegebenen Sachanlagen soll nur 564 222,38 Mk. betragen haben. Die Angeklagten erklärten den Mehrwert daraus, daß sie die Scheidwerke, deren Gründer sich damals in Zahlungsschwierigkeiten befand, erheblich zu billig angekauft hätten. Die Scheidwerke standen bei dem früheren Besitzer nach den Angaben der Angeklagten

mit 1 500 000 Mk. zu Buch.

Nach der Anklage soll es nicht richtig sein, daß die 120 000 Mk. in bar gezahlt sind. Es soll überhaupt kein Geld eingezahlt worden sein. Man habe einfach auf der Niederdeutschen Bank Suchgermeier mit 50 000 Mk. und Windscheid mit 10 000 Mk. belastet. Rainweg und Im Walle seien sogar erst am 31. Mai 1909 mit je 30 000 Mk. belastet worden. Tatsächlich sei aber weder am Gründungs- noch am Tage der Eintragung beim Gericht

bares Geld nicht zur Verfügung des Vorstandes gewesen.

Die verantwortliche Vernehmung der Angeklagten beginnt mit der Vernehmung des früheren Vorstandes der Nulag, Dr. Rolben. Der Angekl. Rolben gibt eine eingehende Schilderung der Gründung der Nulag. Der Bankdirektor Suchgermeier

von der Märkischen Bank

habe die Scheidwerke als gutes Werk bezeichnet. Der Inhaber wollte nur kein Geld mehr hineinstecken. Die Maschinenbauanstalt Altmessen habe die Scheidwerke Aachen dann gekauft, um das Werk mit der Motorenabteilung Altmessen zu verbinden. Von dem Kauf seien Ohm und Rainweg unterrichtet gewesen. — Vorf. Landgerichtsdirektor Banjura: Als Sie den Plan faßten, die

Scheidwerke zu kaufen,

sind Sie sich wohl darüber klar geworden, was Sie für das Unternehmen zahlen wollten. Was haben Sie in dieser Beziehung unternommen? — Angekl. Rolben: Ich bin mit meinen Ingenieuren nach Aachen gefahren. Wir haben dort die Anlagen besichtigt und kamen zu dem Ergebnis, daß da etwas zu machen sei. — Vorf.: Sie haben eine Tage aufstellen lassen. Wie hoch belief sich diese? — Angekl. Rolben: Genau weiß ich es nicht. Etwa 600 000 Mk. — Vorf.: Das stimmt. Sie zahlten 630 000 Mk., weil noch einige Automobile auswärts standen, die Sie aber mitkauften. — Angekl. Rolben: Das ist richtig. — Vorf.: Hatten Sie denn bei der Gründung einen kaufmännischen Beirath? — Ein Herr Hartwig? — Angekl. Rolben: Nein, ich habe die Gründung allein gemacht. Herr Hartwig ist nicht beteiligt gewesen. — Vorf.: Um es nochmals zu betonen: Was ist aus der Nulag schließlich geworden? — Angekl. Rolben: Die Nulag besteht heute noch. Das Aktienkapital ist erhöht worden, und der Verlust der durch den Zusammenbruch der Niederdeutschen Bank entstanden war, ersetzt. Eine Sanierung hat nicht stattgefunden.

Die Nulag zahlt heute 10 Prozent Dividende.

Vorf.: Es waren dann die gesetzlichen Formvorschriften zu erfüllen. Wie hoch bewerteten Sie die Sachanlagen? — Angekl. Rolben: Auf etwa 1 Million Mark. — Vorf.: Genau auf 1 192 016 Mark und zwar die Immobilien auf 320 000 Mk., die Mobilien Zeichnungen etc. auf 872 016 Mk. Sie hatten an Scheidler nur 630 000 Mk. gezahlt. — Angekl. Dr. Rolben: Wir brachten auch noch Sachanlagen aus der Maschinenbauanstalt mit 315 000 Mark ein. — Vorf.: Wie setzte sich diese Summe zusammen? — Angekl. Rolben: Es waren dieselben Beträge eingelegt, die die Sachanlagen der Maschinenbauanstalt geliefert hatten. — Vorf.: Wie wurden diese Sachanlagen veräußert? — Angekl. Rolben: Die Maschinenbauanstalt erhielt 120 000 Mk. in bar und den Rest in Aktien. — Vorf.: Waren denn nun bei der Gründung nicht Personen vorgeschoben? — Angekl. Rolben:

Windscheid war vorgeschoben,

die anderen Herren nicht. — Vorf.: Sind die vorgeschriebenen Voraussetzungen richtig erfolgt? — Angekl. Rolben: Gewiß. — Vorf.: Gewiß? Wann sind denn die Zahlungen erfolgt? Die Gründung geschah am 25. Januar 1909. Die Anmeldung bei Gericht ist erst erheblich später, am 25. Juni 1909, erfolgt. Wann sind die Einzahlungen nun erfolgt? — Angekl. Rolben: Das Geld war mit 120 000 Mk. vor der Anmeldung bei der

Bank völlig eingezahlt. — Vorf.: Es heißt in dem Gründungsbericht am 15. Februar 1909, daß Sie die 120 000 Mark bar in Händen hätten. Wenn das Geld aber auf der Bank lag, war die Erklärung doch unrichtig. — Angekl. Rolben: Das Geld stand zu meiner Verfügung. Das ist m. E. das selbe. — Vorf.: Es heißt dann in dem Bericht weiter, daß Sie die erfolgte Einzahlung nachgewiesen hätten und die Quittung über die Zahlung der 200 000 Mk. in Ihren Händen gewesen sei. So steht es in dem Gründungsbericht, der von Rainweg, Im Walle, Suchgermeier und Dr. Rolben unterschrieben ist. War denn diese Erklärung wahr? — Angekl. Rolben: Der Gründungsbericht ist nach dem üblichen Schema aufgestellt. Ich habe gar keinen Wert darauf gelegt, das Geld zu bekommen. — Vorf.: Die Anmeldung ist nun am 25. Juni 1909 erfolgt. War an diesem Tage denn nun das Geld einbezahlt? — Angekl. Rolben: Zweifelslos. — Vorf.: Und wo ist die Quittung? — Angekl. Rolben: Sie muß bei den Akten sein. — Vorf.: Hat Herr Suchgermeier die 50 000 Mk. bezahlt? — Angekl. Rolben: Ja. — Vorf.: Ist das wirklich richtig? Herr Suchgermeier soll nur 5000 Mk. den Rest von 45 000 Mk. soll die Niederdeutsche Bank gezahlt haben. — Angekl. Rolben: Das ist möglich. Wir konnten es doch gleichgültig sein, wer das Geld bezahlte. — Vorf.: Haben auch Im Walle und Rainweg die 30 000 Mk. und Windscheid 10 000 Mk. bezahlt? Herr Windscheid hat doch kein Geld. — Angekl. Rolben: Das weiß ich nicht. — Vorf.: Sind die Beträge nicht einfach bei der Niederdeutschen Bank belastet? — Angekl. Rolben: Das Geld stand zu meiner Verfügung. — Vorf.: Ist ein

Depositum regulare

von den 120 000 Mk. gebildet? — Angekl. Rolben: Zunächst war eine Quittung erfolgt und dann ist ein Depositum regulare gebildet. — Vorf.: Sie wollen behaupten, daß das Geld am 25. Juni richtig eingezahlt war und daß Ihnen der Betrag zur Verfügung stand? — Angekl. Rolben: Ja. — Vorf.: Nun behauptet die Anklage, daß am 25. Juni das eingezahlte Geld im wesentlichen schon verbraucht gewesen sein soll. Sie hatten bis zu diesem Tage schon über 90 000 Mark verbraucht, jedoch Ihnen für die Nulag nur noch 27 700 Mk. zur Verfügung standen. — Angekl. Rolben: Das ist nicht richtig. Ich hatte die 120 000 Mark unbeeinträchtigt gelassen. Allerdings hatte ich dafür den Kredit der Bank in Anspruch genommen. — Vorf.:

Sie hatten Schulden gemacht,

für die Sie doch Bankzinsen und Provisionen zahlen mußten. Hielten Sie das für wirtschaftlich? — Angekl. Rolben: Es war notwendig. — Vorf.: Sie wollen behaupten, daß Sie über die 120 000 Mk. Bareinlage abzüglich nicht verfügt haben. — Angekl. Dr. Rolben: Ich habe das Geld abzüglich unberührt gelassen. Die Bank hatte auch kein Recht, den Kredit auf diesen Betrag auszugeben. — Vorf.: Ist das ausdrücklich vorbehalten gewesen? — Angekl. Dr. Rolben: Es ist allerdings nicht geschrieben. — Vorf.: Es ist im Gründungsbericht dann noch gesagt, daß sich Herr Scheidler in Verlegenheit

befunden habe und deshalb seine Unternehmungen sehr billig verkauft habe. Das soll unrichtig sein. Herr Scheidler hat es jedenfalls bestritten. — Angekl. Rolben: Man kann sehr reich sein und sich doch in augenblicklicher Verlegenheit befinden, weil man sich festgelegt hat. Jedenfalls war der Markt günstig. Ich habe es immer für vorteilhaft gehalten, Werke zu kaufen, die etwas herunter sind, in denen aber ein guter Kern steckt.

Mannesmann verkauft heute die Aktien nicht

zu 200 Prozent. Wenn die Scheidwerke nicht 1 500 000 Mk. wert gewesen sein sollen, so haben mir die Herren eben die Unwahrscheinlichkeit gesagt. Trotzdem war aber die Sache gut. Die Automobilindustrie befand sich damals im Stadium der Flugindustrie von heute. Es handelte sich um einen aufblühenden Industriezweig, der eine große Zukunft hatte. Herr Scheidler wollte nur kein Geld mehr hineinstecken, weil er für die kostspieligen Versuche im ganzen 600 000 Mk. aufgewandt hatte. Das Werk hat einige Bandlungen durchgemacht. Es war zuletzt eine G. m. b. H. für die sich sogar ein Beauftragter der

Prinzessin Luise von Belgien

interessierte. — Justizrat Niemeyer: Ich habe eine Frage an den Angeklagten Dr. Rolben. — Vorf.: Das Recht, die Angeklagten zu befragen, nehme ich für mich in Anspruch. — Justizrat Niemeyer: Ich kenne natürlich das Einmaleins des Verteidigers so gut, daß ich weiß, daß bei der veranordneten Vernehmung der Angeklagten die Befragung ausschließlich das Recht des Herrn Vorsitzenden ist. Anders hätte ich meine Ausrufung selbstverständlich nicht gemeint. Ich bitte also Herrn Dr. Rolben zu befragen, ob es richtig ist, daß Herr Rainweg ausdrücklich gesagt hat, von dem Gründungsbericht dürfe er keinen Gebrauch gemacht werden, wenn die festgelegten Verhältnisse eingetreten seien. — Angekl. Rolben: Das wird wahrscheinlich richtig sein. — Staatsanwalt Rührmann (am Präsidium schmer verständlich): Ich bitte den Angeklagten Dr. Rolben zu fragen, welches Gehalt er bei der Maschinenbauanstalt und der Nulag bezogen hat. — Angekl. Rolben: Ich bezog bei der Maschinenbauanstalt zuerst ein Gehalt von 600 Mk., dann 700 Mk. und später von 850 Mk. monatlich. Als Direktor der Nulag hatte ich ein Monatsgehalt von 1500 Mk.

Zu der Anklage äußert sich dann Justizrat Suchgermeier wie folgt: Ich bin ganz

zufällig in die Nulag geraten.

Es war mein Standpunkt, die Teilnahme an Gründungen mit Rücksicht auf meine Berufstätigkeit und meine Tätigkeit als Vorsitzender des Aufsichtsrats der Niederdeutschen Bank, prinzipiell abzulehnen, weil ich mich der Übernahme weiterer Pflichten nicht gewachsen fühlte. Ich war bei der Gründung der Nulag eigentlich nur Vertreter über Sadmeier des Herrn Ohm. Im Dezember hatte die Berliner Handelsgesellschaft den Versuch gemacht, Herrn Ohm aus der Bank herauszubringen. Herr Ohm zog sich infolgedessen von den Gründungen zurück, er hat mich, bei der Gründung der Nulag mitzuwirken und mich mit 50 000 Mk. beteiligt zu beteiligen, daß ich für 5000 Mk. Aktien übernahm, worinwegen die Bank weitere 45 000 Mk. Aktien übernehmen sollte. Herr Ohm versicherte mir, ich könne jederzeit von der Nulag wieder zurücktreten, wenn ich wollte. Ich selbst habe Herrn Scheidler nie gesehen; ich bin vor dem Jahre 1910 nie in Aachen gewesen.

Ich habe an keiner Besprechung teilgenommen. Aus eigener Wissenschaft weiß ich nichts von der ganzen Gründung. Ich habe allerdings Herrn Dr. Rolben einmal gefragt, ob die Werte nicht zu hoch eingeleitet seien. Dr. Rolben hat mir darauf erwidert, daß das Unternehmen glänzend sei. Ich habe dann an die Niederdeutsche Bank das Ersuchen gerichtet, die 50 000 Mark zur Verfügung der Nulag zu halten. Aber damit habe ich mich nicht zufrieden gegeben. Ich habe auch in der gleichen Weise an die Nulag geschrieben und am 27. 3. 1909 die Antwort erhalten, daß das Geld

von der Niederdeutschen Bank der Nulag zur Verfügung gestellt sei. Gegenwärtige Bedenken habe ich gegen die Gründung nie gehabt, um so weniger, als Dr. Rolben doch zuerst war und mir versichert, es sei alles in Ordnung. — Vorf.: Wußten Sie, daß Dr. Rolben schon vor der Anmeldung Bankkredit in Anspruch genommen hatte? — Angekl. Suchgermeier: Nein, das war mir nicht bekannt. Wie ich mir schon zu erwähnen erlaubte, weiß ich von den Einzelheiten nichts. Herr Dr. Rolben hat mir nur mehrfach gesagt, die

Nulag ist ein absolut glänzendes Unternehmen.

Es folgt dann die verantwortliche Vernehmung des Angeklagten Rainweg. Der Angeklagte Rainweg sagt aus: Die Scheidwerke wurden uns von Herrn Suchgermeier empfohlen. Ich bin nach mehreren Unterhandlungen dann mit Dr. Rolben nach Aachen gefahren, um das Werk zu besichtigen. Ich muß sagen, um das Werk hat auf mich einen ganz ausgezeichneten Eindruck gemacht. Deshalb hatte ich keine Bedenken für den Vorschlag des Herrn Dr. Rolben, die Scheidwerke zu kaufen, einzutreten.

Das Kriegsministerium subventionierte

damals die Lastautomobile. Pro Wagen wurde eine Subvention von 4000 Mark gezahlt. Außerdem sollte vom Kriegsministerium für solche Lastwagen eine Zuteilung von 1000 Mark pro Jahr gemacht werden. In den einzelnen Gründungs-momenten habe ich mich nicht beteiligt. Es war meine innerliche Überzeugung, daß die Basis der Nulag vorzüglich war. Die Entwicklung hat uns auch recht gegeben. Die Gesellschaft macht heute einen Reingewinn von 255 000 Mark in einem Jahr. Im übrigen habe ich am 28. April 1909 an die Niederdeutsche Bank die ausdrückliche Anweisung gegeben, den Betrag von 30 000 Mark der Nulag in bar zur Verfügung zu stellen. — Vorf.: Wenn man aber schon am 15. 2. 1909 die Erklärung abgegeben wurde, daß die 120 000 Mark bar eingezahlt waren, so ist das nicht richtig. Nicht wahr? — Angekl. Rainweg: Ich bin der Meinung, daß die Einzahlung erst am Tage der Eintragung erfolgt zu sein braucht. Im übrigen hatte ich keinen Zweifel, daß die Sache gut war.

Mit der Nulag waren Hunderttausende zu verdienen.

Vorf.: Vielleicht erinnert sich Herr Geheimrat Im Walle, ob Herr Rainweg ausdrücklich erklärt hat, Dr. Rolben solle den Gründungsbericht erst dann weitergeben, wenn die Verpflichtungen erfüllt seien. — Angekl. Im Walle: Darf ich zunächst einmal fragen, Herr Vorsitzender, als was ich mich äußern soll? — Vorf.: Als Angeklagter. — Angekl. Im Walle: Ich bin in dieser Sache nicht angeklagt. — Vorf.: Doch, Sie kommen nur bei diesem Unterabschnitt nicht in Betracht. Als Zeugen kann ich Sie nicht vernehmen, also muß ich Sie als Angeklagter fragen. Sie brauchen aber nicht zu antworten, wenn Sie nicht wollen. — Angekl. Im Walle: Ich will mich natürlich sehr gern äußern, aber ich weiß davon leider nichts mehr! — Rechtsanwalt Baumhardt: Ich bitte, Herrn Dr. Rolben zu fragen, ob der gewährte Kredit auf das eingezahlte Aktienkapital aufgerechnet worden ist. — Angekl. Dr. Rolben: Das ist nicht geschehen, die Bank hatte mir den Kredit von vornherein gewährt. — Angekl. Ohm: Es ist richtig, daß ich Herrn Dr. Rolben vor Ankauf der Scheidwerke einen Kredit für das neue Unternehmen in Aussicht gestellt habe. — Vorf.:

Etwas was Sie interessiert!

Miriam

Die neue 2½ Pfennig-Cigarette



Beachten Sie den Namen

"Miriam"

und die Firma

"Yenidze"

Zu haben in den einschlägigen durch Plakate kenntlich gemachten Geschäften.

Spezialmarke:
Salem Aleikum

"trustfrei"

